

## Predigt: Vom Sinn des Wartens

Wir stehen in der Adventszeit. Das ist die Zeit, in der unsere Gesellschaft, die alles sofort haben will, das Warten institutionalisiert hat. Haben Sie sich auch schon gefragt, warum unsere Vorfahren eigentlich den Advent erfunden haben? In der Wikipedia im Internet habe ich folgende Antwort gefunden zur Entstehungsgeschichte des Advents: Ursprünglich entsprach der Begriff Advent dem griechischen Begriff ‚epiphaneia‘ („Erscheinung“) und bedeutet die Ankunft, Anwesenheit, Besuch eines Amtsträgers, insbesondere die Ankunft von Königen oder Kaisern oder einer Gottheit im Tempel. Dieses Wort übernahmen nun die Christen, um ihre Beziehung zu Jesus Christus, dem Sohn Gottes, zum Ausdruck zu bringen. Die Adventszeit war seit dem 7. Jahrhundert eine vierzigstägige Fastenzeit, die die Alte Kirche auf die Tage zwischen dem 11. November und dem ursprünglichen Weihnachtstermin am 6. Januar festlegte. Seit Hunderten von Jahren verbringt also ein Fünftel der Menschheit einen ganzen Monat mit Warten. Man kann das für unsinnig halten oder schlicht für eine liebgewordene, heimelige Tradition. Man kann daraus aber auch schliessen, dass das, worauf man wartet, etwas extrem Wichtiges sein muss.

Warten Sie gerne? Es ist ja so eine Sache mit dem Warten. Die einen von uns sind sehr ungeduldig und wollen alles immer sofort haben und die anderen haben eine Engelsgeduld, die die Ungeduldigen schier zur Verzweiflung bringen kann. Die meisten von uns werden irgendwo dazwischen liegen. Da aber unsere Gesellschaft als Ganzes sicher die Fähigkeit zu Warten grossenteils verloren hat, ist es auf jeden Fall berechtigt, dass wir uns ein paar Gedanken zu diesem Thema machen, das für die Bibel und für unser tägliches Leben als Menschen und gerade auch als Christen äusserst wichtig ist.

Die Bibel ist voll von Geschichten von Menschen, die warten müssen. Da sind zum Beispiel Abraham und Sara, die auf ein Kind warten. Gott hat es ihnen versprochen. Aber die Jahre, ja die Jahrzehnte ziehen ins Land, und Sara wird nicht schwanger. Erst als die beiden bald hundert sind und Saras biologische Uhr abgelaufen ist, bekommen sie den lange ersehnten Sohn. „Und so wartete Abraham in Geduld und erlangte die Verheissung“, heisst es in Hebräer 6,15. Da ist zum Beispiel das Volk Israel. Sein Gründungsvater Jakob und seine zwölf Söhne waren wegen einer Hungersnot nach Ägypten ausgewandert. Dort wurden sie sesshaft, vermehrten sich und wurden im Laufe der Zeit von den Ägyptern zu Sklaven ge-

macht. Schon seit Abraham, dem Grossvater Jakobs, bestand die Verheissung Gottes, dass das Volk Israel das Land Kanaan als sein Eigentum besitzen solle. Wissen Sie, wie lange die Israeliten im Sklavenhaus Ägypten darauf warteten, endlich frei zu werden und ins verheissene Land zurückzukehren? 430 Jahre. Und als sie sich endlich unter der Führung Moses auf den Weg machten, brauchten sie volle vierzig Jahre, um die rund 200 Kilometer Wegstrecke zurückzulegen. Da ist zum Beispiel Mose, der von Gott bestimmte Retter des Volkes Israel aus der ägyptischen Sklaverei. Vierzig Jahre Ausbildung am Hof des Pharaos und vierzig Jahre als Viehhüter bei seinem Schwiegervater in der Wüste verordnete ihm Gott, bis er so weit war, dass er seine eigentliche Lebensaufgabe erfüllen konnte. Da ist zum Beispiel der intelligente, reich begabte Theologe und Mann der Tat Paulus, der nach seiner Hinwendung zum Glauben an Jesus Christus erst einmal drei Jahre in der Versenkung verschwand, ehe er seinen überaus erfolgreichen Dienst als Apostel Jesu für die nichtjüdischen Völker aufnehmen durfte. Da sind zum Beispiel die beiden betagten Menschen Simeon und Hanna, die ihr ganzes Leben lang auf den Messias, den versprochenen Erlöser, gewartet hatten und dann, kurz vor ihrem Tod, das Baby Jesus in die Arme nehmen konnten. Da ist zum Beispiel aber auch König Saul, dem Gott seinen Königsthron wegnahm, weil er nicht die Geduld hatte, für die Darbringung des Opfers ein paar Stunden auf das Eintreffen des Propheten Samuel zu warten (1.Samuel 13,7-14).

„Gottes Mühlen mahlen langsam“, heisst es in einem Sprichwort. Gott hat offensichtlich kein Problem damit, uns Menschen warten zu lassen, bis der wirklich passende Zeitpunkt für ein Ereignis gekommen ist. Und das ist nicht nur in unserem persönlichen Leben so, das ist auch so, wenn es um die die Geschichte Gottes mit seinem Heil für uns Menschen.

Die erste lange Wartezeit liegt im Alten Testament. Immer wieder liess Gott ausrichten, dass einmal der Messias kommen würde, um die Menschen von ihrer Schuld und ihrer Trennung von Gott zu befreien und um das Volk Israel zu erlösen. Den Anfang nahm dieses Warten bereits im Paradies nach dem Sündenfall. Damals sagte Gott zur Schlange - und damit zum Teufel - und weckte das erste Mal die Hoffnung auf Erlösung: „Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau und zwischen deinem Nachkommen und ihrem Nachkommen; der soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen.“ (1.Mose 3,15). Bis es dazu kam, vergingen ein paar tausend Jahre. Im Segen des sterbenden Jakob über seinem Sohn Juda lesen wir: „Es wird das Zepter von Juda nicht weichen noch der Stab des Herrschers von seinen Füßen, bis dass der Held komme, und ihm werden die Völker anhangen.“ (1.Mose 49,10-11) Bis es so weit war, vergingen 1800 Jahre. Später trat Jesaja, der Evangelist des Alten Testaments, auf und kündigte den Messias an. Wir kennen diese Texte, die wir in der Weihnachtszeit immer wieder hören. „Siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den

wird sie Immanuel (,Gott mit uns') nennen.“ (Jes. 7,14) „Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter und er heisst Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friedefürst; auf dass seine Herrschaft gross werde und des Friedens kein Ende auf dem Thron Davids“. (Jes. 9,5-6) „Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.“ (Jes. 53,4-5) Bis dieser versprochene Erlöser dann tatsächlich erschien, vergingen noch 700 Jahre.

Aber dann, „als die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau“. (Galater 4,4). Warum die Zeit erst erfüllt war, als der römische Kaiser Augustus seine berühmte Volkszählung machen liess, erfahren wir in der ganzen Bibel nirgends. Millionen von Juden hatten mehr oder weniger intensiv auf diesen Moment gewartet. Warum das Warten ausgerechnet jetzt ein Ende hatte, das wissen wir nicht. Gottes Zeitplan sah es so für richtig an.

Die zweite Wartezeit ist genauso wichtig, aber zum Glück doch viel kürzer. Jesus selber hat sie seinen Jüngern angekündigt: „Als er mit ihnen [nach seiner Auferstehung] zusammen war, befahl er ihnen, Jerusalem nicht zu verlassen, sondern zu warten auf die Verheissung des Vaters, die ihr, so sprach er, von mir gehört habt; denn Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber sollt mit dem Heiligen Geist getauft werden nicht lange nach diesen Tagen.“ (Apostelgeschichte 1,4-5) Tatsächlich, nach einigen Tagen wurde es Pfingsten, der Heilige Geist kam auf die Nachfolger Jesu, damals das erste Mal und heute noch immer wieder.

Und heute stehen wir mitten in der dritten Wartezeit. Wir warten ja als Christen auf die Wiederkunft von Jesus und damit auf die ewige, endgültige Erlösung im Jenseits, auf einer neuen, vollkommenen Erde. Schon die ersten Christen in Jerusalem warteten voller Spannung auf dieses Ereignis. So schrieb etwa Paulus an die Christen in Thessalonich: „Denn sie selbst berichten ... wie ihr euch bekehrt habt zu Gott von den Abgöttern, zu dienen dem lebendigen und wahren Gott und zu warten auf seinen Sohn vom Himmel, den er auferweckt hat von den Toten, Jesus, der uns von dem zukünftigen Zorn errettet.“ (1.Thess. 1,9-10). Und Petrus schrieb: „Wir warten aber auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheissung, in denen Gerechtigkeit wohnt.“ (2.Petr. 3,13). Die ersten Christen lebten aus dieser Hoffnung auf die Wiederkunft Jesu. Zweitausend Jahre sind seither vergangen, wir tun es noch genau so. Warten wir vergeblich? Sicher nicht. Gott hat noch alle seine Versprechen eingehalten, er wird auch dieses einhalten. Warum wartet er denn so lange? Die Antwort gibt uns Petrus: „Der Herr verzögert nicht die Verheissung, wie es einige für eine Verzögerung halten; sondern er hat

Geduld mit euch und will nicht, dass jemand verloren geht, sondern dass alle zur Busse finden. (2.Petr. 3,9)

Was sollen wir also tun? Wir sollen warten. Und dabei beachten, was Heinrich Spoerl einmal formuliert hat: „Die Kunst des Wartens besteht darin, inzwischen etwas anderes zu tun.“ Das Ziel nicht aus den Augen verlieren und dabei nicht untätig sein, das ist die grosse Aufgabe und die grosse Kunst. Was tun wir als Christen? Wir laden unsere Mitmenschen zum Glauben an Jesus Christus ein, auf dessen Wiederkunft wir warten. Warten und gleichzeitig tätig sein, das ist es, was Gott von uns Christen erwartet. Das ist es, was die ersten Christen zur Zeit der Apostelgeschichte getan haben: sie hatten eine feste Hoffnung auf die baldige Wiederkunft Jesu und haben gleichzeitig mit ganzer Kraft mit Wort und Tat das Evangelium verkündigt. „Abwarten und Tee trinken“ ist ganz und gar nicht die Haltung eines echten Nachfolgers Jesu.

Warum denn aber legt Gott so viel Wert darauf, dass wir warten. Ich kann mir vorstellen, dass es deshalb ist, weil Warten eine Tugend fördert, die ihm wichtig ist, nämlich die Geduld. Warten bedeutet Geduld haben. Gott selber ist ein „Gott der Geduld“ (Römer 15,5). Er hat immer wieder Geduld mit uns Menschen. Wäre das nicht so, so gäbe es keine Hoffnung für uns. In 1.Thessalonicher 1,2-3 schreibt Paulus: „Wir danken Gott allezeit für euch alle ... und denken ohne Unterlass vor Gott, unserm Vater, an euer Werk im Glauben und an eure Arbeit in der Liebe und an eure Geduld in der Hoffnung auf unsern Herrn Jesus Christus.“ An seinen jüngeren Mitarbeiter Timotheus schreibt Paulus folgenden Ratschlag: „Du aber gehörst Gott, deshalb fliehe vor alldem! Jage dagegen der Gerechtigkeit nach, der Gottesfurcht, dem Glauben, der Liebe, der Geduld und der Freundlichkeit!“ (1.Tim. 6,11) In Hebräer 10,36 steht kurz und klar: „Geduld aber habt ihr nötig, damit ihr den Willen Gottes tut und das Verheissene empfangt.“ Die Gemeinde von Thyatira in der Offenbarung wird von Gott mit folgenden Worten gelobt: „Ich kenne deine Werke und deine Liebe und deinen Glauben und deinen Dienst und deine Geduld“. (Offbg. 2,19) Und schliesslich Hebräer 6,11-12: „Wir wünschen aber, dass jeder von euch denselben Eifer beweise, die Hoffnung festzuhalten bis ans Ende, damit ihr nicht träge werdet, sondern Nachfolger derer, die durch Glauben und Geduld die Verheissungen ererben.“

Warten lehrt uns also Geduld und Geduld ist eigentlich nichts anderes als Glauben. Darum lässt Gott uns immer wieder warten. Und so möchte ich mir selber und Ihnen Mut machen mit zwei Sätzen aus ganz verschiedenen Quellen, die aber beide das gleiche aussagen: „Man muss nur warten können, das Glück kommt schon.“ (Die deutsche Malerin Paula Modersohn-Becker 1908 in einem Brief an ihre Schwester). Und: „Das Warten der Gerechten wird Freude werden.“ (König Salomo in Sprüche 10,28). Amen.